

Business Improvement District

Ein aufmerksamer Besucher nordamerikanischer Innenstädte bemerkt es sofort: Immer wieder betritt er Bereiche, die sich wie eine Marke darbieten. Darauf weisen ihn immer wiederkehrende Markenzeichen, wie eine einheitliche Farbe von den Blüten der Torenen in den Blumenampeln über die Bestuhlungen in den Grünanlagen bis zu den Mülleimern am Straßenrand, hin. Auch erkennt er Logos, die auf ebendiesem Mobiliar prangen. Sie begegnen ihm zudem auf Bannern, die den Beginn eines solchen Viertels anzeigen und auf allerlei Flaggen und Wimpeln. Offenbar wird hier der Ort selber zum Konsumobjekt. Schaut der Besucher noch genauer hin, wird er bemerken, dass diese Markenstrategie nicht nur an der Oberfläche verbleibt, sondern offenbar tiefer in die Steuerung des Quartiers eingreift und mit der Straßenreinigung – gekleidet mit Blaumännern in den Farben des Viertels und mit großen Logos auf dem Rücken – oder privaten Sicherheitsdiensten Aufgaben wahrnimmt, die er bislang der öffentlichen Hand zugeschrieben hatte. Ist der Besucher weitgereist, wird er darüber hinaus feststellen, dass ihm solcherart gestaltete Quartiere in immer mehr Städten weltweit begegnen und er viele von ihnen aufgrund der immer wiederkehrenden Formelemente äußerlich kaum noch unterscheiden kann. Schaut er schließlich ganz genau hin und studiert das Impressum der überall ausliegenden Werbebroschüren, Hinweisplakate oder entsprechend gestalteten Internetauftritte, wird er schließlich erkennen, dass es sich bei vielen dieser Viertel um sogenannte Business Improvement Districts (BID) handelt, die derzeit weltweit in zunehmendem Maße den öffentlichen Raum in innerstädtischen Bereichen gestalten und regulieren. Sie gewähren Geschäftsleuten und Grundbesitzern zum Teil weitreichende Möglichkeiten, die Entwicklung ihres Viertels mitzugestalten. Stadtplanern und Stadtpolitikern verheißen sie, privates Kapital und privates Engagement für die Gestaltung des öffentlichen Raumes gewinnen zu können. BID sind darüber hinaus ein erfolgreiches Geschäftsmodell einer ganzen Armada von privaten Beratungsunternehmen geworden, die es lokalen Akteuren weltweit als Rezept zur Aufwertung von Innenstädten anbietet.

BID zeichnen sich durch vier zentrale Merkmale aus, die sie von anderen Organisationen wie Werbegemeinschaften unterscheiden. Die Institution BID

bedarf erstens immer eines Gesetzes, das ihre Einrichtung legitimiert und von den entsprechenden Instanzen (Deutschland: Bundesländer, USA: Bundesstaaten) zuvor in einem entsprechenden Gesetzgebungsverfahren erlassen worden sein muss. BID sind zweitens immer eine territorial definierte Organisationsform, wobei die Ausdehnung von BID grundstücksscharf gezogen wird. BID beinhalten drittens immer eine spezifische Form der Partizipation, indem bestimmte Anteile an Grundbesitzern (in manchen Ländern auch Gewerbetreibenden) in Quoren zu Beginn des Gründungsprozesses sowohl den Grenzen des BID und seinen Aufgabenbereichen zustimmen müssen und gegen Ende des Prozesses nicht ablehnen dürfen. Anschließend sind viertens alle Grundeigentümer dazu verpflichtet, eine Abgabe zu leisten, mit denen Maßnahmen zur »Attraktivitätssteigerung« umgesetzt werden, das heißt, die oben benannten Stadtmöblierungen gekauft, Dienstleister mit Reinigungsservices beauftragt oder BID-Manager eingestellt werden. Diese Abgabe wird von der Kommune als territoriale Sondersteuer eingezogen und dann an den BID weitergeleitet.

BID stehen aufgrund ihrer institutionellen Struktur, ihrer Einbettung in Governance-Strukturen und ihrer inhaltlichen Ausrichtung paradigmatisch für Veränderungen, die seit dem Ende der 1980er Jahre unter dem Stichwort neoliberaler Stadtpolitik zusammengefasst werden (Peyroux, Pütz und Glasze 2012). In BID verflüssigen sich die traditionellen Grenzen zwischen hoheitlich-öffentlicher und privater Sphäre: Sie sind quasi-öffentlich, weil sie gesetzlich legitimiert sind und die öffentliche Hand die Abgaben von den Grundeigentümern erhebt. Sie sind zugleich privater Natur, weil Grundbesitzer und Gewerbetreibende die maßgeblichen Akteure in BID stellen und entsprechend ihrer Interessen deren Handlungsfelder ausrichten. BID stehen damit für netzwerkartige, informelle und projektförmige Interaktionen zwischen öffentlichen, privaten und semi-privaten Akteuren in der »unternehmerischen Stadt« und erhalten zum Teil weitreichende Befugnisse. So sind BID zum Beispiel in Hamburg als Träger öffentlicher Belange institutionalisiert worden und bekamen durch diese formelle Einbindung in Planungsverfahren ein gewichtiges Mitspracherecht bei Fragen der Stadtentwicklung. Insgesamt stehen BID als subkommunale Governance-Form darüber hinaus für ein *downscaling* vormals öffentlicher Aufgaben, bei dem das Quartier und die darin agierenden Grundeigentümer als selbstverantwortlich für seine weitere Entwicklung angerufen werden. Befürworter von BID, von Stadtverwaltungen bis zu einschlägigen Interessenvertretern, feiern dies als Demokratisierung und insgesamt breitere Teilhabe lokaler Gemeinschaften; kritische Stimmen verweisen auf eine Kompensierung des staatlichen Rückzugs aus seiner Verantwortung für Stadtentwicklungspolitik.

Ähnliche Gestaltungsmerkmale und Organisationsprinzipien verweisen scheinbar auf eine weltweite Konvergenz von Stadtpolitik. Die dazugehörige Narration lautet: Das BID-Konzept wurde Ende der 1960er in Bloor West Village erfunden, einem innerstädtischen Stadtteil von Toronto. Die Geschäftsleute

selbst forderten demnach von der Stadt ein Gesetz, das die Grundeigentümer auf eine Abgabe verpflichtet, um damit die Aufwertungsmaßnahmen des Geschäftsviertels finanzieren zu können und die Trittbrettfahrerproblematik (wenige zahlen, alle profitieren) zu umgehen. Das BID war so erfolgreich, dass es sich zunächst in der Provinz Ontario und vor allem in den 1990er Jahren schließlich in ganz Nordamerika ausbreitete. Um die Jahrtausendwende diffundierte das Modell dann nach Übersee – Japan, Australien/Neuseeland, Südafrika – um sich mittlerweile in mindestens 16 Ländern, darunter in Deutschland, Großbritannien, Irland, Serbien und den Niederlanden, etabliert zu haben. In weiteren Staaten werden entsprechende Gesetzesinitiativen vorbereitet. Die These der zunehmenden Politikkonvergenz wird durch entsprechende wissenschaftliche Ansätze zum *policy transfer* gestützt, die von ebendieser ausgeht und sie mit Typologien von Einflussfaktoren und beteiligten Akteuren zu erklären sucht (Dolowitz und Marsh 2000).

Eine solche Fokussierung auf die nationalstaatliche Ebene verstellt jedoch die Sicht auf vielfältige interkommunale Austauschprozesse. Zudem ist die Konzeptualisierung von Transfer in diesen Arbeiten häufig unterkomplex. Der Transfer von BID-Politiken würde danach verstanden wie ein wanderndes Paket, das an einem Ort eingepackt (ein BID-Gesetzestext, eine Anleitung zur Implementierung, ein spezifisches Set an Maßnahmen zur Gestaltung des Stadtraums etc.) und an einem anderen Ort unverändert wieder ausgepackt wird. Dies verstellt jedoch die Sicht auf die Prozesse, die Politiken mobilisieren, und die vielfältigen Veränderungen, die »wandernde Politiken« bei ihrer Einbettung in unterschiedliche Kontexte durchlaufen. Die Konvergenz-These ist – wie der Alltagsblick des Städtereisenden – eher reifizierend. Diese Kritikpunkte im Blick, fassen Stadtforscher unter dem Konzept der *policy mobilities* die globale Zirkulation von stadtpolitischem »Wissen« stärker als einen global-relationalen, sozialen und räumlich differenzierten Prozess auf, der Städte miteinander verbindet und sich gegenseitig durchdringen lässt. Sie versuchen, »epistemischen Gemeinschaften« (Mc Cann 2011) und vielfältigen Praktiken nachzuspüren, welche an der Mobilisierung und Kontextualisierung global verfügbarer Politikmodelle beteiligt sind (McCann und Ward 2011; Peck und Theodore 2010). BID können dabei exemplarisch deutlich machen, wie Akteure und Institutionen an der Wanderung, De- und Rekontextualisierung und Veränderung von neoliberalen Stadtentwicklungsmodellen beteiligt sind:

- Policy Entrepreneurs, wie professionelle Politikberatungen, die eint, dass sie ein vitales wirtschaftliches Interesse an der Verbreitung des BID-Modells haben, die weltweit auf der Suche sind nach Best-Practice und Politikmodellen, die en vogue sind oder es werden könnten, um sie in ihr Portfolio aufnehmen zu können,

- internationale Organisationen der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit, die als »Globalisierungsbeschleuniger« von BID wirken, indem sie (wie USAID in Serbien oder die GIZ in Albanien) im Zuge der Unterstützung bei der Verwaltungsmodernisierung Projekte der Politikberatung finanzieren, die die Gründung von BID zum Ziel haben,
- transnationale Netzwerke wie die International Downtown Association (IDA), ein Netzwerk von mehr als weltweit 650 Institutionen und Gebietskörperschaften, die von thematisch orientierten Fachkongressen für ihre Mitglieder über die Publikation einschlägiger Ratgeberliteratur bis zur Veranstaltung von Fortbildungsseminaren maßgeblich zur Erstellung und globalen Zirkulation von Blaupausen-Konzepten der Innenstadtrevitalisierung durch BID beitragen,
- transnationale Regierungsorganisationen wie die EU, die zum Beispiel durch Interreg-Förderprogramme ganz gezielt Vergleiche von Politiken unter ihren Mitgliedstaaten fördert, um klarzumachen, dass ein Wettbewerb um gute Politiken herrscht, und um Diskussionen darüber anzustoßen, welche Elemente von externen Politiken sinnvollerweise in der EU implementiert werden könnten und welche nicht,
- gewählte Offizielle, welche die Einführung von BID top-down maßgeblich forcieren können, sei es auf nationaler Ebene zum Beispiel Tony Blair, dessen New Labour einen Wettbewerb unter britischen Kommunen um die BID-Einführung initiierte und die Sieger anschließend finanziell unterstützte, sei es auf lokaler Ebene zum Beispiel der ehemalige Hamburger Oberbürgermeister Ole von Beust, der Hamburg zur deutschen BID-Hauptstadt machte, indem er ihre Gründungen durch Veränderungen in der Governance-Struktur Hamburgs (zum Beispiel BID-Beauftragte mit besonderen Befugnissen auf Senats- und Bezirksebene) vorantrieb,
- lokale Akteure wie Stadtplaner, Politiker, zivilgesellschaftliche Gruppen, die – ihrerseits interlokal vernetzt – entscheidend an der lokalen Kontextualisierung von BID beteiligt sind und das Modell zum Teil erheblich abwandeln. So würde der Städtereisende mit seinem geschulten Blick für Markenstrategien im öffentlichen Raum bei einer Reise durch deutsche Großstädte BID zumeist gar nicht registrieren, weil diese hier bewusst nicht im öffentlichen Raum sichtbar werden wollen und entsprechende Symboliken im Stadtbild vermeiden.

Praktiken der Politikzirkulation sind dabei stark an unterstützende Infrastrukturen gebunden, die als *globalizing micro-spaces* (Larner und Le Heron 2002) aufgefasst werden können. Hierzu zählen zum Beispiel internationale Tagungen wie der IDA-Jahreskongress, auf denen hunderte von Experten aus der ganzen Welt zusammenkommen. Sie tauschen dort Erfahrungen mit BID aus, sie entheben durch Vorträge BID aus ihren jeweiligen lokalen Kontexten, re-

duzieren sie auf Basiselemente und machen sie damit global mobilisierbar, sie vergewissern sich im Smalltalk in Tagungspausen der Zugehörigkeit zu einer internationalen Gemeinschaft, oder sie informieren sich bei der anwesenden Industrie, die von der Einrichtung von BID und der Verwirklichung ihrer spezifischen Programmatik profitieren möchte, über aktuelle Muster von Weihnachtsbeleuchtungen oder Mülleimern.

Wandernde Politiken werden darüber hinaus durch machtvolle geographische Imaginationen in Form von »Vorbildstädten« maßgeblich geprägt. So kann als maßgeblich für die weltweite Verbreitung des BID-Modells seine Ikonisierung durch die Verbindung mit der Stadtpolitik New York Citys gelten. BID boomten hier vor allem in den 1990er Jahren und fügten sich mit ihrem starken Fokus auf Sicherheit und Sauberkeit und ihre starke Sichtbarkeit mittels uniformierten Wach- und Servicepersonals nahtlos in die *zero tolerance*-Politik unter dem damaligen Bürgermeister Rudolph Giuliani ein. Maßgeblicher Schritt in der Erfolgsnarration von BID war es somit, mit dem Aufschwung New Yorks in den 1990er Jahren identifiziert zu werden. Erst damit konnten sie zu einem weltweit zitierbaren konzeptionellen Vorbild für die Revitalisierung von unter Abwertungsdruck stehenden Geschäftsvierteln werden und gleichermaßen den empirischen Beleg für den Erfolg des Modells und die Übertragbarkeit auf andere Städte liefern. Konkreten Niederschlag findet das in Informationsreisen lokaler Repräsentanten, die in ihren Kommunen BID gründen wollen. So waren fast alle Länder, die BID implementieren wollten, zuvor mit Delegationen auf Informationsreise in New York. Sie erhielten dort »BID zum Anfassen«, mit spontanen Kurzinterviews mit natürlich hochzufriedenen Beschäftigten, der Besichtigung von Infrastruktur, Smalltalks mit Geschäftsinhabern, die auf den Erfolg von BID verweisen. Innerhalb Deutschlands kommt Hamburg mittlerweile eine vergleichbare Stellung als Vorbild zu, dessen BID-Gesetz auf andere Bundesländer übertragen wird und dessen BID-Repräsentanten auf Vortragsreisen für ihr Modell werben beziehungsweise andere Initiativen unterstützen oder in entsprechenden kommunalpolitischen Seminaren, Stadtrundgängen und auf Tagungen Best-Practice-Lösungen vorstellen.

Auch mobile Politiken wie BID werden jedoch stark durch territorial gebundene Strukturen gefasst, da sich Stadtpolitik in erheblichem Maße pfadabhängig entwickelt. Die Konstituierung von Stadtpolitik kann als Assemblage aus machtvollen Diskursen, Aktanten (BID-Ratgeber, Gesetze etc.) sowie situierten Praktiken von Akteuren aufgefasst werden, die kontinuierlich global verfügbare und wandernde Politikmodelle anwenden, ablehnen oder verändern, wobei die lokale Zusammenführung von weltweit zirkulierenden Politiken zukünftige Pfadabhängigkeiten prägt (Ward 2011). Um als Vorbild dienen zu können, müssen Politiken dekontextualisiert werden oder auf einfach übertragbare Erfolgsrezepte reduziert werden. Um erfolgreich eingebettet zu werden, müssen sie kontextualisiert werden: Sie müssen sich in unterschiedliche

territorial gebundene Rechtsordnungen einpassen, sie müssen an lokalspezifische, überkommene institutionelle Gefüge andocken und sich entsprechend organisatorisch aufstellen, sie müssen an lokale Diskurse und Problemwahrnehmungen anschließen, um als erfolgversprechende Strategie aufgefasst werden zu können. Solche »Krisendiskurse« thematisieren zum Beispiel in den USA häufiger Sicherheitsfragen, in Deutschland dagegen Bedrohungen durch Shopping-Center – entsprechend unterscheiden sich die konkreten Handlungsfelder der BID. Lokal gebundene stadtpolitische Erfahrungen zum Beispiel mit anderen partizipativen Instrumenten können die Chance einer »erfolgreichen« Adaption deutlich erhöhen oder reduzieren. So muss bei aller Rede über die Ausbreitung von BID konstatiert werden, dass zum Beispiel in Hessen mindestens acht Gründungsversuche nicht zum Abschluss kamen (bei sechs vollzogenen Gründungen), weil lokal andere Probleme als relevant wahrgenommen werden als solche, für die BID Problemlösungskompetenz reklamieren, oder weil es Akteuren vor Ort gelingt, Widerstände gegen BID zum Beispiel über eine andere Auffassung über die Rolle des Staates bei der Leistungserbringung zu mobilisieren.

Wie BID zeigen, sind mobile Politiken sehr flexibel und wandlungsfähig – von lokalen Kontextualisierungen bis hin zur Übertragung des BID-Modells auf andere stadtpolitische Felder wie in Hamburg zum Beispiel in Form von Housing Improvement Districts, die ihrerseits in der globalen Zirkulation von Stadtpolitiken mobilisierbar werden. Insbesondere haben sie sich durch eine Fähigkeit ausgewiesen, die neoliberaler Politik grundsätzlich zugesprochen wird: Widersprüche, Widerstände oder Kritik (zum Beispiel einer zunehmenden Kommodifizierung von innerstädtischen BID-Bereichen) zu inkludieren oder umzukehren (zum Beispiel durch eine Identität als Bewahrer der europäischen Innenstädte gegen die Bedrohung suburbaner Shopping-Center) und sich damit beständig zu erneuern.

Robert Pütz

LITERATUR

- Dolowitz, David P. und David Marsh (2000), Who Learns What From Whom? A Review of the Policy Transfer Literature, *Political Studies* 44(2), S. 343-357.
- Larner, Wendy und Richard Le Heron (2002), From Economic Globalisation to Globalising Economic Processes: Towards Post-Structural Political Economies, *Geoforum* 33(4), S. 415-419.
- McCann, Eugene und Kevin Ward (2011), Introduction. Urban Assemblages: Territories, Relations, Practices, and Power, in: *Mobile Urbanism. Cities and*

- Policy-Making in the Global Age*, hg. v. Eugene McCann und Kevin Ward, Minneapolis: University of Minnesota Press, S. xiii-xxxv.
- Peck, Jamie und Nik Theodore (2010), Mobilizing policy: Models, methods, and mutations, *Geoforum* 41(2), S. 169-174.
- Peyroux, Elisabeth, Robert Pütz und Georg Glasze (2012), Business Improvement Districts (BID): the internationalization and contextualization of a »travelling concept«, *European Urban and Regional Studies* 19(2), S. 111-120.
- Ward, Kevin (2009), Policies in Motion and in Place: The case of Business Improvement Districts, in: *Mobile Urbanism. Cities and Policymaking in the Global Age*, hg. v. Eugene McCann and Kevin Ward, Minneapolis: University of Minnesota Press, S. 71-96.

NADINE MARQUARDT, VERENA SCHREIBER (Hg.)

Ortsregister

Ein Glossar zu Räumen der Gegenwart

[transcript]

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2012 transcript Verlag, Bielefeld

Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Kordula Röckenhaus, Bielefeld
Lektorat: Nadine Marquardt, Verena Schreiber, Julian Stenmanns
Korrektorat: Hüseyin Demir, Bielefeld
Satz: Justine Haida, Bielefeld
Druck: Aalex Buchproduktion GmbH, Großburgwedel
ISBN 978-3-8376-1968-3

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.
Besuchen Sie uns im Internet: <http://www.transcript-verlag.de>
Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis und andere Broschüren an unter:
info@transcript-verlag.de

Inhalt

Einleitung Nadine Marquardt und Verena Schreiber | 9

Asyl Claudia Wucherpfennig | 19

Augmented Reality Paul Gebelein | 26

Banlieue Mélina Germes und Andreas Tijé-Dra | 32

Bildungslandschaft Anika Duvneck | 39

Borderlands Marc Boeckler | 44

Business Improvement District Robert Pütz | 50

Castor Armin Grunwald und Peter Hocke | 57

Cloud Suzana Alpsancar | 64

Coworking Space Iris Dzudzek | 70

Dark Room Nina Schuster | 76

Deponie Anselm Wagner | 83

Diaspora Juliane Karakayali | 89

Evakuierungszone Leon Hempel | 95

Fanmeile Bernd Belina | 102

Finanzparkett Andreas Langenohl | 107
Forum Natascha Adamowsky | 113
Friedwald Jürgen Hasse | 119
Gated Community Georg Glasze | 126
Geocache Verena Schreiber | 133
in vitro Ute Kalender | 138
Kiez Gisela Welz | 144
Krisenregion Benedikt Korf und Conrad Schetter | 148
Kritische Infrastruktur Andreas Folkers | 154
Labor Sonja Palfner | 160
Lager Daniel Loick | 166
Land Grabbing Stefan Ouma | 171
Lounge Jürgen Hasse | 178
Maquiladora Christian Berndt | 185
Nano Andreas Lösch | 192
Niemandsland Matthew Hannah | 199
Offshore Ute Tellmann | 206
Outdoor Antje Schlottmann | 211
Palette Monika Dommann | 217
Quarantäne Henning Füller | 224
Rechenzentrum Sonja Palfner und Gabriele Gramelsberger | 231

Reservat Michael Flitner | 237
Resort Karlheinz Wöhler | 243
Spa Alma-Elisa Kittner | 250
Spekulationsblase Susanne Heeg | 256
Stall Martina Schlünder | 262
Standort Anika Duveneck und Sebastian Schipper | 268
Terminal Jörg Potthast | 273
Toleranzgebiet Jenny Künkel | 280
Übertragungsweg Lukas Engelmann | 287
Vertikale Farm Yusif Idies | 293
Zelt Nadine Marquardt und Andreas Folkers | 300

Autorinnen und Autoren | 307
Abbildungsverzeichnis | 315